

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 43

Artikel: Carfé
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-450796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3 Bärn!

Der Oktobersonne Strahlen
Saubern Lichteffekte, feine,
Auf die Täler, auf die Höhen,
Über Wärme gibt es — keine.
Und die Konditoren jammern
Sachlich, sachlich, ungeheuer:
„Brotkart“ richtet uns zu Grunde,
Denn Secule ist viel zu teuer.“

Der Oktobersonne Strahlen
Bärben gelb und fahl die Blätter,
Kauhreif tötet alle Blüten,
Denn mit Kohlen spart Sankt Peter.
Durch die Lauben raunt und flüstert
Jämmerlich die Kinoklage:
„Zwölfzehn Abende nur filmen!
Ganz unhaltbar ist die Lage.“

Der Oktobersonne Strahlen
Schwach die letzten Äpfel röten;
Narenebel brauen Gifte,
Alles Lebende zu töten.
Und im Wohnungsamt erbangt man
Den Novemberziehtagsgraus:
„Zuzug, Zuzug, nichts als Zuzug!
Niemand will aus Bern hinaus.“

Der Oktobersonne Strahlen
Schwer durch Regenwolken dringen,
Schnee liegt tief schon auf den Hängen.
Aussichtslos wird bald das Ringen.
Und auch der Papiernot heißt es
Steuern jetzt auf alle Arten:
„Kleiner werden Nationen
Stets, samt Lebensmittelkarten.“

Wyglerfink

Gesellschaft bei Kriegsgewinnlern

Hausfrau (zu den Musikern): Warum fangen Sie denn noch nicht mit der Musik an? Es wird doch schon serviert!
Kapellmeister: Gnädige Frau, wir müssen erst noch stimmen!
Hausfrau (wütend): Das wollen Sie jetzt erst tun, wo ich Sie bereits vor zwei Monaten engagiert habe? —

Jajon



Srau Stadtrichter: Slibed Sie nu uf dem Trottoir, Herr Seuff, i thun Ohne nüt!
Herr Seuff: Es ist mir neume z'blösig in Ihrer werthe Mächi sid em Gwailich siner Red im Kantonsrath.

Srau Stadtrichter: Es hät scho chili andersi kide weder zu Ihrem Müll us und säb häi's. Nu schad, daß se f' nüd mit Namen und Gchlächit i d' Sittig tha händ, dieselbe 70 Pfüdene,

wo si na gitrount händ, eus namal en Wängel zwüsched d' Bei z'rüere, die —

Herr Seuff: Es werid derig si, wo mit dem Braue-stimmrecht schlechti Erfahriga gmacht händ bis jetzt.

Srau Stadtrichter: Wenn's nanig amal igfühert ist, rachtlig!

Herr Seuff: I theilige Kuschaltige hät sie 's absolut Mehr so wie so ohni en Stimmzedel, abgseh döoo, daß bim z' Rechtgah 's Wiberwoch ditto so wie so Meister ist.

Srau Stadtrichter: 's Trürigisi ist, daß se 's I z' Rußland hine und in Indianerstaate händ müese vormaache und 's da 70 erst nanig bigriffe händ.

Herr Seuff: In ä paar Jahre bigriffid vielicht die Andere näme, worum daß dafür glimmt händ.

Srau Stadtrichter: Händ Sie bald alle Geußer duffe?

Herr Seuff: 's Gegegift ist übriges scho parad. Will ich dann na em Chrieg so wie so d' Zielwiberberei igfühert wird, glichit's es si wieder us, wil —

Srau Stadtrichter: Nähm mi Wunder wie, abgseh vo dem schällige Lug.

Herr Seuff: Will dann all mitenand zämethaft ein Stimmzedel überhönd, heb Eine so Mängi, daß er well.

Petroleum

Erst waren die Krämer nirgendwo stumm:
Es sei kein schöner Trug,
Für den Winter gab' es Petroleum
Genug und übergenug.

Doch kaum sind die kalten Tage da,
Schießt spärlich und kärglich das Maß —
Da fragt sich mancher, was denn gefehlt?
War's nur ein fauler Spaß?

Was ist denn unterdessen geschehen?
Ist er verdunstet, der Quell?
Oder muß man die Sache anders verstehen?
Wer löst dieses Rätsel schnell?

Hat man sich verrechnet, als man schalmeit,
Keinen Mangel gebe es nit?
Oder fließt er in dieser gesegneten Zeit
Erst wieder beim höheren Profit?

Sm. hm

Café

Der Spitzel hat versaupte Zähne, goldplombiert,
Spricht von Verhaftung, geistlos, mit gesträhltem
Er liest Romane, rotgebunden, sonderbar, [saar;
Doch jede Frau bis jetzt hat ihn noch irritiert.

Der Schieber lispelt leis das „s“ so unaussprechlich,
Belächelt stolz eigne Perwersitäten,
Er lobt Massage laut, das Bad, flucht auf Diäten.
„Du, Spitzel, fünf Francs für Bewachung,“ meint er sachlich.

Klein, bucklig, dürr, bellt mit zerhackter Stimme
Der Sozialist sein Credo laut in alle Welt:
„Sie, Ober, was ist das, 'verkehrt' hab' ich bestellt.“

Grün lacht hysterisch die schon fast Hetäre,
Dieweil ein schwarzer Mensch, ich glaub' ein Nime,
Grimassen schneidet, raucht und denkt, was er
verzehre. Mac Tab

Begreiflich

Außerrhödler (zum Innerrhödler): Die tömmsi Regiereng händ ich doch d' St. Galler, daß d' dä Bundesrot händ müesse fröge, was hamstere häßi; öseri het das doch nie gmacht!

Innerrhödler: Sie wäred's nöd gwößt ka ha, daß mir so tomm cha fröge!

„Nationalhymne“

(Von sozialistischer Seite soll folgende Abänderung unseres Nationalliedes vorgeschlagen worden sein.)

Rufft du mein Vaterland,
Ruf nur und wart vorderhand,
Hab keine Zeit!
Madam Helvetia,
Mir gefällt's besser da
Als in dem Juria
Sich' selbst zum Streit!

Da wo der Alpenkreis
Dich nicht zu schützen weiß,
Da kommen I rein,
Alt werd' ich weit vom Schuß,
Wo ich mein Habermus
Essen kann ohn' Verdruß,
Ohn' Angst und Pein.

Gib nur zu essen mir,
Mehr will ich nicht von dir,
Helvetia!
Sonst aber bit' ich dir,
Laß meine Kuhe mir,
Dieses sei mein Panier!
Hallelujah!

O. 23

Wahlspruch

Das Leben ist schnurrig,
Der Mensch, der bleibt murrig.
Doch hat er sein Murren erst richtig bedacht,
Er sagt eines Tages: „Was taugt es?“ und lacht.

Sk.

Briefkasten der Redaktion



An hm, hm. Sie fragen: „Wer ist ihn denn, den Sie da im „Nebelspalter“ aufmarschieren lassen?“ Sie sind nicht einzig, diese Frage zu stellen. Käten Sie doch. Wir wollen Ihnen gern ein bißchen behilflich sein und einige Stichwörter nennen: Bäumpli, Gotthelf, Blamage, Bourgel, „Des Todes Sinn“. — Jetzt dürfte der Kebus nicht mehr schwer zu lösen sein. Herzliche Grüße!

W. M., Wittellikerstraße. Nein, nicht Papierkorb, sondern Abdruck. Besten Dank!
Paraphieren. Verehrte Freundin — des „Nebelspalter“! Sie finden Ihre Reklamation in der heutigen Nummer — und — Gnade! — wenn wir zu boshaff waren. Ihr Interesse ehrt uns, und wir hoffen, daß es wach bleibe.

Bescheiden. Sie schreiben über Ihr Gedicht: Wenn man auch nicht annehmen darf, daß dasselbe auf die Kriegführenden Einfluß machen wird, könnte aber der Eine oder Andere einen Wink erhalten und, wie ein hiesiger Einwohner es machte, seine morch überdeckte Grube neu eindecken, bevor ein Unglück geschehen. — Dagegen wäre nun manches einzumenden. Aber bleiben wir beim Tatsächlichen. Und hier ist zu sagen, daß Sie den „Nebelspalter“ entschieden unterschätzen. Die Kriegführenden ziehen seit drei Jahren unentwegt den „Nebelspalter“ zu Rate. Sehen Sie das denn nicht? Daß der ganze Weltkrieg von einem Witzblatt inszeniert ist?

Jaghafte Mitarbeiter. Wie oft müssen wir noch wiederholen, daß wir prinzipiell alles lesen, was eingesandt wird, und alles behalten, was sich im „Nebelspalter“ verwenden läßt; jeder, der da fragt, ob er seine Witze einsenden dürfe, wisse hiermit: Er darf. Es ist immer vorteilhaft, wenn die Einsender so liebenswürdig sind, dazu zu schreiben: selbst verfertigt, abgeschrieben, gehört etc. Wir wissen immer gern, woran wir sind. Es kommt auch dann noch oft genug vor, daß wir „gehört“ oder „abgeschrieben“ unter einen Witz schreiben, den der Einsender als „selbsterfertigt“ bezeichnet.

st. Wir bringen alles, was wir können. Aber auf Rechenzettel können wir uns, insolge Raum- und Zeitmangel, nicht einlassen. Herzlichen Dank!

P. S., Seefeldstraße. Besten Dank für die Komplimente! Der Briefkasten funktioniert, wie Sie sehen. Von dem Mehl des Brauereivereins wissen wir nichts. Sie sind der erste, der darnach fragt. Hingegen das andere ist uns mehrfach bestätigt worden: Die Preise werden alle Tage größer und die Portionen kleiner. Das trifft aber überall zu. Den Friedensmann, der fortgesetzt Krach machen will, haben wir, wie Sie gesehen haben, inzwischen bereits in Arbeit gehabt. Viele Grüße und fragen Sie allerweil frohen Mutes.

Dichtender Jüngling aus B. So lange Sie Musik nicht auf der richtigen Silbe betonen, haben Sie in unsern Augen höchstens Aussicht darauf, einer von den vielzuvielen Dialektdichtern zu werden. Lassen Sie sich von einem, der die Sprache, die für Sie dichten soll, versteht, sagen, auf welcher Silbe der Ton liegt, der die „Musik“ macht.

Redaktion: Paul Altbeur. Telefon Selnau 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon Selnau 1013.

TAXA-METER
SELNAU
11.11
(FRÜHER 10.000)
A.WELTI-FURRER A.G.